Redaktion, Administration u. Expedition Prag II., Soukenická 34.

Postsparkassenkonto 90.129.

Telephon Nr. 467/VIII.

Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.— Für Deutschland Mk. 15.— Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.

Einzelne Nummer 40 Heller.

Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller. Inseratenannahme durch alle Announcen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 18. April 1919. Nr. 16.

Das Hauptproblem der Diaspora.

Der bevorstehende zionistische Distriktstag wird zum erstenmal im Zeichen jener historischen Pariser Botschaft beraten, welche die Erfüllung der jüdischer Volkssehnsucht verbürgt. Und wie immer die Verwirklichung einer zentralen Idee allen anderen Fragen neue Bedeutsamkeit gibt, so werden sich auch hier um den gewonnenen festen Punkt die bisherigen Probleme neu zu ordnen haben. Da steht nun zweifellos die Frage nach dem Verhältnis Palästinas zur Diaspora in erster Reihe. Bisher sah man darin nur eine kulturelle Angelegenheit, jetzt wird auch die politische Seite des Problemes aktuell, die man etwa so formulieren könnte: **Welchen Einfluß wird die nationale Heimstätte in Palästina auf die Politik der Juden in der Diaspora üben und in welcher Richtung haben Zionismus und Nationalismus hier Vorarbeit zu leisten?**

Wir bringen weiter unten die für den Distriktstag bestimmten Thesen **Max Brods**, welche ebenso wie der nachstehende Artikel und der Aufsatz Albrecht **Hellmanns** die gedankliche Basis für die Weiterarbeit klären und vorbereiten. Wir möchten nur noch darauf besonders hinweisen, daß die beiden Artikel ähnlich wie die Thesen Brods zu der notwendigen Ueberordnung des Zionismus über den Nationalismus gelangen.

I.

Zionismus und Nationalismus.

Von Dr. Ludwig Singer.

Es ist wohl in Erinnerung der Zionisten der tschechoslowakischen Republik, welchen Umfang auf den einzelnen zionistischen Parteitagen die Diskussionen über die politische Betätigung der Zionisten angenommen haben. Diese Frage war es, die allzu häufig die Gemüter erhitzte und auch Spaltungen bzw. Parteiungen verursachte. Die Zionisten, hieß es auf der einen Seite, können bloß Palästina als Ziel ansehen und haben deshalb mit der inneren Politik in der Diaspora nichts zu tun. Die Gegenpartei meinte dagegen, daß das tägliche Leben Fragen aufwirft, die auch von Zionisten beantwortet werden müssen und zwar so, daß die Lösung aller diesbezüglichen Probleme mit der Lebensanschauung der Zionisten in Einklang stehe. Der größte Mangel aller dieser Diskussionen und ihre Unfruchtbarkeit lag darin, daß man sich über die „**Gegenwartsarbeit**", die ja mit politischer Betätigung im engen Zusammenhange steht, kaum je eine richtige Vorstellung machen konnte, weil weder von den maßgebenden Faktoren der Organisation noch aus der Mitte der Gesinnungsgenossen ein klares, fest umschriebenes Programm vorgelegt, bzw. studiert wurde. Man war sich bloß im Allgemeinen darüber klar, daß die von der Wiener Nationalpartei propagierten „Autonomie"-Bestrebungen in den hiesigen Landesorganisationen als undurchführbar und teilweise auch schädlich abzulehnen sind, dies umsomehr, als der Begriff dieser Autonomie vollkommen verschwommen war. Erst die Kongreßbewegung im alten Österreich hat eine sachlichere Behandlung aller dieser Fragen hervorgerufen, weil man an einen alljüdischen Kongreß dachte und deshalb mit nichtzionistischen Organisationen und Politikern Auseinandersetzungen pflegen mußte, die ein gründlicheres Eingehen auf die Feststellung der erreichbaren und erwünschten politischen Ziele erforderten und uns auch die Anschauungen der außenstehenden jüdischen Gruppen vermittelten. In diesem Stadium traf uns der politische Umsturz und versetzte uns in eine Lage, in der wir uns zur Entscheidung, zur Tat entschließen mußten. Eine Vertretung der **Judenschaft** erschien, wie die Verhältnisse lagen und noch heute liegen, **unumgänglich notwendig**. Das fühlte jeder Jude, Zionist oder Nichtzionist, und ich bin davon fest überzeugt, daß die gesamte Judenschaft es als Erleichterung empfunden hat, als der Empfang des Jüdischen Nationalrats durch den Národní výbor bekannt geworden ist, wenn sie auch die Aufrichtigkeit nicht aufbringt, dies zuzugeben. Daß aber gerade wir, die wir uns immer als die wahren Vertreter des jüdischen Volkes ansahen und bezeichneten, diese Vertretung im entscheidenden Augenblicke in die Tat umsetzten, war für uns eine Selbstverständlichkeit, eine Pflicht. Ebenso selbstverständlich war es uns, daß wir gleichzeitig das jüdischnationale Programm der provisorischen Regierung vorlegten, ein Programm, welches natürliche Menschenrechte der Selbsterhaltung enthält und das weder dem neuen Staate Schwierigkeiten, noch der Gesamtjudenschaft einen Nachteil bringen kann. — Die schwierigen Zeiten haben es mit sich gebracht, daß viele bedeutende Persönlichkeiten der zionichischen Organisation ihre ganze Kraft der „Gegenwartsarbeit" des jüdischen Nationalrates widmen mußten. Seine Arbeiten wurden dann allerdings dadurch erleichtert, daß sich ihm andere jüdische Organisationen, insbesondere der Landesverband der mährischen Kultusgemeinden angeschlossen hatten. Nun hören wir wieder Bedenken von zionistischer Seite, die die Vernachlässigung der rein zionistischen Arbeiten befürchten. Ich glaube, daß diese Bedenken nicht begründet sind. Wohl hat die politische Arbeit die besten Kräfte der Organisation in Anspruch genommen, doch hat darüber der zionistische Gedanke selbst sicher keinen Schaden genommen. Sicher hat die gewaltige jüdischnationale Bewegung in allen neuen Staaten den Vertretern der zionistischen Organisationen in Paris einen sehr starken Rückhalt gegeben und ihnen auch die Legitimation erteilt, die erdrückende Majorität des jüdischen Volkes zu vertreten.

Der die meisten Parteien im Judentum umfassende Gedanke ist heute der nationale. Vorläufig stehen vereinzelte nationaljüdische Gruppen noch nicht auf dem Boden der Palästinabestrebungen, obwohl anzunehmen ist, daß auch hierin der Beschluß der Friedenskonferenz seine Wirkung ausüben wird. Andererseits ist aber, wie sich an der großen nationalen Kongreßbewegung in Rußland gezeigt hat, der Zusammenschluß der jüdischen Parteien im nationalen Lager von größtem Einfluß auf die Gewinnung der Judenschaft für die rein zionistischen, palästinensischen Ziele. Ich glaube daher, daß der Uebergang vom reinen Nationalismus zum Zionismus früher oder später erfolgen wird. Was unseren Staat anbelangt, können alle Zionisten die feste Ueberzeugung haben, daß die zionistische Arbeit über der nationaljüdischen unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf und wird.

II.

Das eherne Nationalisierungsgesetz.

Palästina und Diaspora.

Von Albrecht Hellmann.

Es gibt kaum ein besseres Zeugnis für die ethische Bedeutung der zionistischen Bewegung, als daß unter den Staatsmännern, die in den letzten Jahren die zionistischen Bestrebungen am tatkräftigsten unterstützt haben, sich gerade drei Philosophen befinden. Am meisten verdankt wohl der Zionismus dem greisen englischen Minister des Aeußern Arthur James **Balfour**, der zur Zeit Herzls Premierminister war und als einer der feinsten philosophischen Köpfe Englands in der Gegenwart sich einen Namen gemacht hat. Die vielleicht nicht so offen zu Tage liegende, aber umso wirksamere Unterstützung durch den amerikanischen Präsidenten **Wilson**, den großen Staatsphilosophen, dessen Ideen auf Jahrhunderte hinaus von tiefster Wirkung sein werden, hat zweifellos viel dazu beigetragen, daß der zionistische Gedanke in Amerika und in der ganzen Welt so große Fortschritte gemacht hat. Und als dritter darf der Führer des tschechoslowakischen Volkes und sein erster Präsident, der Philosoph T. G. **Masaryk**, genannt werden, dessen warme Sympathie den Nationaljuden im tschechoslowakischen Staat jetzt ihre Arbeit so ungemein erleichtert. Es ist kein Beweis gegen den Zionismus, daß ein Denker vom Range Hermann Cohens sein entschiedener Gegner war und ein repräsentativer philosophischer Geist wie Henri Bergson kein entschiedener Anhänger der zionistischen Bewegung ist. Denn ihr Urteil ist als befangen und als von einer Partei im Streite herrührend abzulehnen, dies nicht allein, weil sie Juden sind, sondern weil der eine Geheimer Regierungsrat und Professor an einer deutschen Universität war und der andere Professor an der Sorbonne ist, beide somit mit den Ländern ihres Aufenthaltes sehr stark verknüpft sind. Wenn aber Geister, die von der Entscheidung der zionistischen Frage nicht mit betroffen werden und an ihr kein persönliches oder eigennationales Interesse haben, zu ihr als Außenstehende so warm Stellung nehmen, wie es die genannten drei hervorragenden Nichtjuden getan haben, dann darf man wohl von einem unparteiischen Urteil sprechen. Und umso bedeutsamer ist diese Stellungnahme, als jeder dieser drei Den-

ker im Zionismus die Verkörperung einer andern, aber in allen drei Fällen gleich hohen Seite dieser Idee sieht. Wilson spricht in seinem Briefe an Stephen Wise von der Verheißung für die *geistige Wiedergeburt*, die in der Grundsteinlegung zur hebräischen Universität in Jerusalem liege, Masaryk in seinem Schreiben an die amerikanische Zionistenföderation von der *moralischen Regeneration* des Judentums, die sich im Zionismus vollziehe, und schließlich äußert Balfour in seinem geistvollen Vorwort zu Sokolows „Geschichte des Zionismus“ eine ganze Reihe tiefer und eigenartiger Gedanken über den Wert und das Wesen des Zionismus. Der originellste und geradezu verblüffendste Gedanke ist der in den folgenden Worten ausgedrückte (Balfour lehnt die Befürchtungen der Gegner des Zionismus ab und fährt fort):

»I cannot share these fears. I do not deny that in some countries where legal equality is firmly established, Jews may still be regarded with a certain measure of prejudice. But this prejudice, where it exists, is not due to Zionism, nor will Zionism embitter it. The tendency should surely be the other way. Everything which assimilates the national and international status of the Jews to that of other races ought to mitigate what remains of ancient antipathies: and evidently this assimilation would be promoted by giving them that which all other nations possess: a local habitation and a national home.«

(Ich kann diese Befürchtungen nicht teilen. Ich leugne nicht, daß in manchen Ländern, wo die gesetzliche Gleichberechtigung fest eingeführt ist, die Juden noch mit einem gewissen Grad von Vorurteil angesehen werden. Aber wo dieses Vorurteil besteht, ist es nicht dem Zionismus zuzuschreiben, noch wird es der Zionismus verschärfen. Die Neigung würde sicher nach der andern Richtung gehen. Alles, was die nationale und internationale Lage der Juden der der andern Rassen assimiliert, müßte das mildern, was von alten Antipathien zurückbleibt; und klarerweise würde diese Assimilation gefördert werden, wenn man ihnen das geben würde, was alle anderen Nationen besitzen: einen Wohnort und eine nationale Heimstätte.)

Der Gedanke, den Balfour hier äußert, daß der Zionismus eine Assimilation anstrebe und herbeiführen werde, die einzig mögliche und auch vom sittlichen Standpunkt aus zu rechtfertigende Assimilation, ist ebenso glücklich wie richtig. Was man bisher unter Assimilation verstand, war die persönliche Angleichung an die Umgebung, durch die der Untergang des Volkes herbeigeführt werden sollte. Um seiner persönlichen Interessen willen gab der Einzelne die Gesamtheit preis. Dieses Bestreben, das unmoralisch und egoistisch war, ist gescheitert an der großen ideellen Kraft des zionistischen Gedankens. Jetzt soll jene Assimilation durchgeführt werden, die nicht den Vorteil des Individuums, sondern die Zukunft des ganzen Volkes im Auge hat, die nicht das Volk sterben lassen will, damit der Einzelne lebe, sondern die die Lage des Volkes der normalen Lage der andern Völker assimilieren will und die, wie die opfervollen Jahre der zionistischen Palästina-Kolonisation gezeigt haben, bereit ist, auch durch das Opfer des Untergangs einzelner Volksglieder das Leben des Ganzen zu sichern. Die Assimilation, die der Zionismus nach Balfour anstrebt, ist also keine Assimilation im gewöhnlichen und bisherigen Wortsinn. Sie ist nichts anderes als eine *Normalisierung* des jüdischen Volkes, das bisher abnormal gelebt hat. Die persönliche Assimilation wollte diese Anomalie durch eine noch größere heilen, der Zionismus will sie beseitigen und den normalen Zustand des jüdischen Volkes wieder herstellen.

Die Folgen dieser Normalisierung werden sich aber auch mit Sicherheit auf die einzelnen jüdischen Individuen in der Diaspora erstrecken. Es wird eine neuerliche Assimilation eintreten, die Assimilation der Juden in der Diaspora, wo ja der größere Teil des jüdischen Volkes zurückbleiben und wo niemals eine so vollständige Normalisierung wie in Palästina möglich sein wird, an das palästinensische Judentum; prägnant ausgedrückt, läßt sich mit gesetzmäßiger Sicherheit der Satz aufstellen, *daß die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes in Palästina auch die vollständige Nationalisierung der Juden in der Diaspora zur Folge haben wird.* Wenn nämlich die Juden in der Diaspora wesentliche Merkmale eines normalen Volkslebens, Land und Sprache, auch weiter noch werden entbehren müssen, so wird in anderer Beziehung zweifellos eine Aenderung in ihrer Situation durch die Normalisierung und damit die Stabilisierung ihrer Beziehungen zu den Nichtjuden eintreten. Die Nichtjuden sahen nach Heine im Judentum bisher weder eine Religion noch eine Nation, sondern ein Gespenst. Das Dasein dieses über die ganze Welt zerstreuten und doch innerlich zusammenhängenden und sich am Leben erhaltenden Volkes hatte auch tatsächlich etwas Gespenstisches. Mit der Errichtung eines politischen und nationalen Zentrums für das jüdische Volk in Palästina hat dieses gespensterhafte Dasein sein Ende gefunden. Kein Mensch mit gesunden Sinnen wird in einigen Jahren daran zweifeln, daß die Juden nicht bloß Bekenner der mosaischen Religion, sondern Angehörige eines Volkes sind. Nicht nur die nationale, rassenhafte und geistige Grundlage des jüdischen Volkes, sondern auch seine territoriale wird offenkundig und als nicht mehr anzweifelbar dem Bewußtsein aller Völker eingeprägt sein. Die Konsequenzen davon liegen auf der Hand. Niemand wird es mehr ernst nehmen, wenn ein Jude sich beispielsweise als Deutscher oder als Pole bezeichnen wird. Er mag wollen oder nicht, er wird seinen wahren Charakter nicht mehr verleugnen können, auch um den Preis der Lächerlichkeit nicht mehr. Der moralische Druck, der ihn zwingen wird, die Maske, hinter der er sich bisher versteckte, abzuwerfen, wird stark genug sein, ihn entweder zur vollkommenen Absplitterung unter Preisgabe der letzten dünnen Fäden, die ihn an das Judentum noch knüpfen, und zum bedingungslosen Verschwinden unter der Masse der andern zu bringen, oder zum nationalen Bekenntnis. Das haben die Assimilanten, die den Zionismus bekämpften, trotzdem sie seinen philanthropischen Charakter gelten ließen, genau vorausgesehen. Darum auch jetzt noch der verzweifelte Sturmlauf der verschiedenen jüdischen Notabeln in den meisten Ländern gegen die Errichtung eines jüdischen Gemeinwesens in Palästina. Hätten sie die Ueberzeugung, daß der Judenstaat, an dessen Notwendigkeit für die Juden des Ostens nur die wenigsten zweifeln, sie in ihrem persönlichen Schicksal so wenig tangieren würde, wie etwa die Errichtung eines unabhängigen Armenien, dann wäre ihre Opposition, die kalten Herzens Millionen jüdischer Existenzen im Osten *bewußtermaßen* preisgibt und dem persönlichen Vorteil unterordnet, unverständlich. Sie wissen aber sehr wohl die Folgen für die Juden in der Diaspora einzuschätzen und fürchten mit diesen auch deren Ursache.

Auch die Befürchtungen unserer Gegner bestätigen den kommenden Nationalisierungs-

Feuilleton.

Das neue Blau-Weiß-Liederbuch.

hätte eine Probe werden können auf den Grad der national-pädagogischen Erkenntnis bei den Führern im Blau-Weiß und auf die Tiefe jüdischen Erlebens bei den Wanderern. Aus diesem Grunde habe ich das neue Liederbuch mit Spannung erwartet, umsomehr als die Vorbereitungen ziemlich langwierig waren, und eben deshalb ist meine Enttäuschung darüber umso tiefer, daß das neue Liederbuch nur der äußeren Aufmachung nach neu ist, aber kaum Zeugnis ablegt von dem neuen Geist, der unsere Jugend erfüllt. Wir finden hier alle Sünden des „Zupfgeigenhansl“ und der Studenten- und Soldatenliederbücher wieder, sodaß bei der Durchsicht des Büchleins der Aerger über die Verstöße die Freude über das Gelungene bei weitem überwiegt.

Die Einleitung sagt: „An der Arbeit für das Liederbuch haben sich fast alle Bünde beteiligt. Es ist das Kind des gesamten Blau-Weiß.“ So ist das Buch offenbar in der Weise zustande gekommen, daß die Lieder nach den eingegangenen Vorschlägen von der Bundesleitung in der Hauptsache nur zusammengestellt wurden. Und das merkt man dem Ganzen an. Ich finde die Sammlung über alles Erwarten charakter- und instinktlos. Der Vorschlag eines Bundes, deutsche Lieder auszuscheiden und sich auf hebräische, jüdische und eigene Dichtungen von Blau-Weißen zu beschränken, war ganz gewiß unzweckmäßig, aber mußte man deshalb gleich aus dem ganzen reichen Stoffgebiet deutschen Liedes *überhaupt* eine Auswahl bringen? Was tut das Studentenlied, das Liebeslied, das Soldatenlied, die Burleske in einem Wanderliederbuch für die Jugend von 10—17 Jahren?

Man könnte erwidern: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen; und das Liederbuch soll auch den dem Jugendwandern Entwachsenen noch etwas bieten.“ Sollten solche Auffassungen vorgewaltet haben, so wäre erklärt, warum aus diesem „Blau-Weiß-Liederbuch“ kein Liederbuch für die Blau-Weißen, sondern ein unbenennbares Allerlei geworden ist. Aber das schlimmste bleibt trotzdem bestehen: und das ist, daß man bei der Auswahl der Studenten-, Soldatenlieder usw. den unbegreiflichsten Mißgriffen nicht entgangen ist.

Was der Blau-Weiß beabsichtigt, ist nur das Eine: der Jugend ihre Echtheit wiederzugeben, und zwar die doppelte Echtheit: erstens die menschliche Selbstbesinnung, die inmitten des ruhelosen Großstadtlebens zurückgedämpft wird, und zweitens die jüdische Selbstbesinnung, die zu bewahren heute ebenfalls so schwer ist. So mußte also die erste Forderung an das Liederbuch lauten: es mußte wiederspiegeln, was die Jugend denkt, wünscht, gerne singt und singen soll.

Erfüllt das Liederbuch diese Forderung? Ich kann es nicht glauben! Aber wenn man mir nachweisen kann, daß all diese unpassenden Lieder für das Liederbuch von Blau-Weißen vorgeschlagen wurden, dann hat die Redaktion versagt, daß sie so unsinnige Vorschläge ausgeführt hat. Ueber Geschmacksdinge kann man bekanntlich streiten; deshalb verschweige ich, daß mir Soldatenlieder, wie die „Drei Lilien“ (S. 36) zu abgedroschen erscheinen. Unbestreitbar dürfte aber sein, daß die „Drei Lilien“ ebnso wie viele andere Lieder des Buches so ausgesprochene Soldatenlieder (nach Text und Melodie) sind, daß man nicht begreift, wie solche Lieder — selbst wenn sie schön wären — in die Blau-Weiß-Sammlung kommen. Wenn aber schon Soldatenlieder, warum dann nicht z. B. „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd!“, das den Empfindungen des kindlichen Alters weiter eher entspricht? Viel schlimmer ist Seite 153: „Als ich ein Junggeselle war“, eine Burleske, die man sich nach des Tages Arbeit gerne einmal von Kothe vortragen läßt und die übermütige halbverkaterte Studenten auf dem Bummel singen, oder noch *viel* schlim-

entnehmen ihm folgende Sätze wörtlich: „Als ich in Pinsk war, befaßte ich mich mit der Frage der Begründung eines Komitees zur Verteilung von Unterstützungsgeldern, die von den amerikanischen Juden gesammelt wurden. Eine der dringlichsten Aufgaben des Komitees war die Mazzot- und Mehlverteilung für die ärmste jüdische Bevölkerung. Nach dem Plan des Komitees sollten die städtischen Kooperativgeschäfte die Verteilungsstellen für Mazzot sein. Um eine gleichmäßige Mehlverteilung zu erreichen, beriefen die städtischen Kooperativgeschäfte eine Konferenz ein, die am 5. April nachmittags im Volkshause, d. h. dem Zionistischen Klub als einzigem legalisiertem Lokal der Stadt abgehalten wurde. Auf meiner Fahrt nach Pinsk kamen Sonntag abends zu mir einige Juden aus Pinsk und erzählten mir, daß das polnische Militär das Volkshaus umzingelt, alle Anwesenden verhaftet, sie auf den Markt geführt und **bis auf den letzten Mann erschossen habe**. Die Zahl der Erschossenen erreicht laut meinen Informationen, die ich später auf Grund meiner Untersuchungen erhielt, 50 bis 100. Später erfuhr ich, daß das Militär auch auf zufällig des Weges kommende Juden geschossen habe und daß auch an 30 bis 40 andere Juden verhaftet wurden. Es ist möglich, daß in diesem Moment, wo ich schreibe, sie ebenfalls erschossen sind. Polnische Soldaten, welche mit den Juden, die aus Pinsk hier waren, zusammengefallen sind, rühmten sich, daß das Geschehene noch gar nichts sei und **daß es den Juden noch viel „heißer" werden soll**."

Die „Morningpost" hetzt gegen die Juden.

London, 8. April. Die konservative Zeitung „Morningpost" setzt ihre Judenhetze fort. Sie beschuldigt die Juden, daß der **Bolschewismus** ihr Werk sei und fordert die Juden formell auf, von seiner Propagierung abzusehen. Sie beschuldigt die jüdischen Führer auch, daß sie die Entstehung eines freien **Polens** zu hintertreiben versuchen. Der Artikel ist offenbar in der Absicht, den Eindruck des für den 9. April einberufenen Protestmeetings in London gegen die Judenpogrome in Polen abzuschwächen. Londoner polnische Kreise bemühen sich, einen Aufschub des Meetings zu erzielen. (Anm. des Pr. Jüd. Preßbüros: Die „Morningpost" hat sich im Kriege wiederholt durch Judenhetzen ausgezeichnet, insbesondere bei Gelegenheit der Einberufung der russisch-jüdischen Emmigranten in England zum englischen Heeresdienste. Unlängst brachte sie erst eine Auslassung, die offenbar auch von polnischer Seite herstammt, in der sie die Judenpogrome in Polen einfach leugnete. Sie mußte sich jedoch eine Berichtigung des von der englischen zionistischen Organisation nach Polen entsandten Kommissärs Israel **Cohen** gefallen lassen, dessen aktenmäßige Darstellung in den „Times" so großes Aufsehen erregte. Bezeichnend ist, daß dieses Hetzblatt auch gegen den Zionismus scharf Stellung nimmt. Noch bezeichnender, daß antizionistische Assimilanten es für ihre Ausfälle gegen den Zionismus benützen. So schrieb der bekannte französische Archeologe und Führer der „Alliance Israelité Universelle" Joseph **Reinach** unlängst in der „Morningpost" einen Artikel über den Zionismus, der in der Nummer vom 30. April des Pariser „Journal des Débats" wiedergegeben ist und in welchem der Zionismus kurzerhand als eine Dummheit bezeichnet wird.)

Der jüdische Nationalrat für die Türkei an die zionistischen Friedensdelegierten.

Zürich, den 15. April. Der neugewählte Jüdische Nationalrat für die Türkei richtete, wie dem Prager Jüdischen Preßbüro berichtet wird, ein Telegramm an **Ussischkin**, das die Solidarität der türkischen Juden mit **Sokolows** und **Weizmanns** Erklärungen vor der Friedenskonferenz ausdrückt und Protest gegen die Haltung Sylvain **Levis** erhebt, welche die Einheit des Jüdischen Volkes und seine Zukunft geschädigt habe.

Kongreß der kanadischen Juden.

Kopenhagen, 13. April. Dem Prager Jüdischen Preßbüro wird telegraphiert: Der Kongreß der Juden in Kanada, der Mitte März in Montreal stattfand, wurde von Generalprokurator **Goolway** namens der kanadischen Regierung begrüßt. Goolwey erklärte, daß Großbritannien von der Friedenskonferenz den Auftrag erhalten werde, Palästina in das Judenland zu verwandeln. Die folgende Resolution wurde enthusiastisch angenommen: Der Kongreß beauftragt seine europäische Delegation **mit der zionistischen Weltorganisation zusammenzuarbeiten**, damit die Friedenskonferenz die historischen Ansprüche der Juden auf Palästina anerkenne und derartige politische, administrative und ökonomische Bedingungen schaffe, welche die Entwicklung Palästinas zu einem jüdischen Gemeinwesen sicherstellen. Ferner fordert der Kongreß die Nationalisierung des palästinensischen Bodens, der Naturschätze und der Verkehrsmittel. Den jüdischen Legionären solle unentgeltlich Land angewiesen werden. Der Kongreß nahm ferner eine Resolution für die **nationale Rechte der Diaspora-Juden** an, beschloß die Organisierung der Juden in Kanada für die nationalen Interessen und das Studium der Frage der rechtlichen Möglichkeit der Errichtung **jüdischer Schulen in Kanada**. Der Kongreß forderte ferner die fünftägige Arbeitswoche und nahm eine Protestresolutiton gegen die Pogrome und gegen die fremdenfeindliche Propaganda an. Der Kongreß wurde als eine permanente Institution erklärt, und ist mindestens alle zwei Jahre abzuhalten. Die gewählte Exekutive wurde beauftragt, an der Einberufung eines jüdischen **Weltkongresses** mitzuarbeiten. Der Kongreß entsendet eine **Delegation zur Friedenskonferenz**, die aus drei bis fünf Mitgliedern besteht.

Etwas von den Mazzos.

Es war heuer in allen Gebieten der ehemaligen Zentralmächte sehr schwer, Mazzos zu beschaffen; die allenthalben herrschende große Knappheit an Edelgetreide machte es ganz verständlich, daß die Behörden dem Ansuchen um Getreide für Mazzos von vornherein nicht sehr wohlwollend gegenüberstanden. Wenn es dennoch überall letzten Endes gelungen ist, wenigstens eine kleine Quantität Mazzos (in Wien ½ Kilogramm pro Kopf) zu verteilen, so sind die Beteilten allen denen zu besonderem Danke verpflichtet, welche sich für die Durchsetzung der Forderung nach Mazzos bei hohen und niederen Behörden eingesetzt haben.

In der tschechoslowakischen Republik war es vornehmlich der Jüdische Nationalrat, welcher in der Mazzosfrage die Initiative ergriff und sich durch die erfolgreiche Durchführung derselben den Dank aller derjenigen erwarb, denen ihr Judentum mehr ist als der bloße Name. Dieser Dank sei ihm hiemit öffentlich abgestattet. Es war ausschließlich das Verdienst des Jüdischen Nationalrats, daß die Zentralbehörden im Ernährungswesen ihre Bewilligung für Mazzosmehl gaben, eine Forderung sehr weiter Kreise des Judentums, auch solcher, die sich sonst nicht zu den Orthodoxen zählen. Wenn einzelne örtliche Behörden trotz der von oben ergangenen Weisungen Schwierigkeiten machten, so ließen sich dieselben bei richtigem, taktvollem Vorgehen meistens beheben, in einigen Fällen ist es nicht gelungen.

Und doch sind viele jüdische Familien heuer ohne Mazzos geblieben; trotz aller Bemühungen, trotz des schließlich eingetretenen Entgegenkommens der Behörden vermochten sich ganze jüdische Gemeinden keine Mazzos zu verschaffen. Denn die fortgeschrittenen, reformierten Häupter vieler Gemeinden, in ihrem Wesen vollkommen assimiliert und entjüdischt, hatten aus eigenem Gutdünken beschlossen, heuer im Namen der ganzen von ihnen vertretenen Gemeinde auf die Mazzos zu verzichten; niemand hatte diesen Gemeindevorständen das Recht auf eine derartige Verzichtleistung eingeräumt, sie setzten dadurch hunderte Familien in Verlegenheit, viele strengfromme in hochnotpeinliche Gewissensqualen, sie benahmen sich schlimmer als die Antisemiten unter den Nichtjuden. Es wird wohl bald die Stunde solcher Gemeindevorstehungen geschlagen haben; denn dieselben müssen energisch belehrt werden, daß der jüdische Steuerträger seine Gemeinde-

Aus der zionistischen Bewegung.

Der ordentliche Delegiertentag des Zionist. Distriktsverbandes für Böhmen

findet nicht, wie ursprünglich gemeldet, im Festsaale des jüdischen Rathauses statt, sondern in den Sälen der Israelitischen Beerdigungsbrüderschaft Prag V., Josefstädtergasse 36, mit folgender Tagesordnung:

Samstag, den 19. April 8 Uhr abends:

a) Begrüßung und Wahl des Prädiums;
b) Tätigkeitsbericht;
c) Debatte.

Sonntag, den 20. April 9 Uhr vormittags:

a) Dr. Max **Brod**: Nationalismus und Zionismus;
b) Dr. **Gütig**: Unsere künftigen Aufgaben mit besonderer Berücksichtigung der innerpolitischen Arbeit;
c) Ing. **Aschermann**: Unsere Arbeit in den tschechischen Gegenden;
d) Ing. **Grünberger**: Palästina;
e) E. **Baumgartl**: Jüdischer National-Fond.
f) Debatte und Neuwahl.

Die Herren Delegierten, welche Wohnungen wünschen, mögen sich diesbezüglich im Sekretariat Prag II., Ružová ulice 24/3 melden.

Mitteilungen des Palästinaamtes.

Prag II., Růžová ulice 24, 3. Stock.

Sprechstunden: Sonntag von 11—12.

An die jüdischen Landwirte! Das Palästinaamt sucht Landwirte, die in ihrem Betrieb eine Wirtschaftsschule für Mädchen einrichten würden. Finanzielle Unterstützung dieses auch für den betreffenden Landwirt vorteilhaften Unternehmens ist gesichert. Da diese Schule in kürzester Zeit, wenigstens in kleinem Umfang für einige Mädchen den Betrieb aufnehmen soll, werden die Interessenten aufgefordert, nähere Daten ehemöglichst beim Palästinaamt zu verlangen.

Handel und Industrie in Palästina.

Wir erhalten vom Londoner Zionistischen Hauptbureau, Handels- und Industrie-Abteilung, folgenden Brief:

„Wir bitten Sie um rascheste Benachrichtigung:

1. Ueber alle in Ihrem Land von zionistischen Gruppen geplanten Projekte betreffend Handel und Industrie, die **in** oder **mit** Palästina zur Ausführung gelangen sollen,

2. über die für diese Zwecke bereits eingezahlten oder hiefür zu verwendenden Kapitalien.

Sollten solche Gesellschaften für Handel oder Industrie in Palästina bereits in Ihrem Lande gegründet worden sein, so bitten wir um Zusendung eines Exemplares ihrer Statuten."

Wir fordern Alle, auf die das obige Schreiben Bezug hat, auf, in ihrem eigensten Interesse unverzüglich die verlangten Daten dem Palästinaamt, Prag II., Ružová ulice 24, bekanntzugeben.

Die Pariser Delegation des Prager Jüd. Nationalrates beim Minister Beneš.

Wie durch das J. P. B. in den Tagesblättern bereits zum Teil verbreitet wurde, sind am 5. April die Vertreter des jüdischen Nationalrates in Prag Dr. Hugo Bergmann und Norbert Adler sowie Herr Direktor Oswald Freund vom Außenminister der tschechoslowakischen Republik Dr. Eduard Beneš in Paris in mehr als einstündiger Audienz empfangen worden. Im Verlauf der Verhandlungen erklärte der Minister, daß seine Ansichten über die Judenfrage, die er durch das Studium der Verhältnisse in der Heimat wie auch im Auslande kenne, völlig identisch mit denen seien, welche Präsident Masaryk wiederholt mündlich und schriftlich zum Ausdrucke gebracht habe. Minister Beneš betonte, daß die Behandlung der Juden für ihn der Prüfstein sei, an dem der Staat beweisen müsse, ob er zum westlichen Kulturkreise gehöre oder nicht. Im Geiste der Freiheit, welche die Grundlage der jungen Republik ist, werden den Juden wie auch den übrigen nationalen Minoritäten dieser Republik außer der selbstverständlichen bürgerlichen Gleichberechtigung alle Minoritätsrechte gegeben. **Will ein Jude sich assimillieren, so können und wollen wir es nicht verhindern. Aber ich halte Ihren Standpunkt für richtig, der mir auch persönlich sympathisch ist.“** Die Deputation verwies darauf, daß die österreichisch-ungarischen Regierungen die Juden zur Unterdrückung der schwachen Völker verwendet haben und daß gerade hiedurch das Verhältnis der Juden zu diesen Völkern vergiftet wurde. Dagegen haben die Zionisten immer protestiert. Der Minister antwortete, daß die tschechoslowakische Republik sich der Juden niemals in dieser Weise bedienen werde, daß er aus menschlichen Gründen, aber auch schon im Interesse des politischen Ansehens der tschechoslowakischen Republik jede nationale Vergewaltigung, also auch den Antisemitismus verurteile und daß er alles tun werde, damit alle Vorurteile beseitigt werden. Die Abordnung besprach sodann mit dem Minister die wirtschaftliche Situation und trug diesbezügliche Wünsche der Juden vor. Der Minister zeigte für diese Wünsche volles Verständnis und betonte die Notwendigkeit einer gemeinsamen Arbeit aller nationalen Gruppen der tschechoslowakischen Republik.

Unsere Pariser Delegation gehört dem aus Abordnungen des amerikanisch-jüdischen Kongresses, der zionistischen Weltorganisation und der jüdischen Nationalräte der osteuropäischen Länder bestehenden „Komitee für die Rechte der Juden“ an.

Eine historische Sitzung.

Paris, den 7. April. 1919. Dem Prager Jüdischen Preßbüro wird aus Paris geschrieben: Im Israelitischen Konsistorium in Paris, in der rue de la Victoire 44, hängt das Bild jenes Synhedrions, welches 1807 ausgesprochen hat, daß die Juden keine Nation, sondern eine Religion sind. In diesem Saale, angesichts dieses Bildes, versammelten sich am 5. und 6. April jüdische Vertreter aus allen Ländern, um das Verdammungsurteil über die unwahre Deklaration des Synhedrions auszusprechen. Es war eine historische Sitzung: auf der einen Seite waren die gewählten Vertreter des jüdischen Volkes da, die Delegierten der jüdischen Nationalkongresse aus den Staaten des alten Oesterreich-Ungarn, aus Rußland, aus Rumänien, die Delegation des großen amerikanisch-jüdischen Kongresses, die Delegierten des jüdischen Gemeindebundes Italiens und des Ordens Bnei-Brith — sie alle traten dafür ein, daß den Juden nationale Rechte gegeben werden, wo sie es verlangen; aber auf der anderen Seite waren auch die Vertreter der Alliance Israélite universelle und des englischen Joint committee da. In der Tat, ein seltener Anblick: Sokolow neben Seyes, neben Lucian Wolf, Ussischkin mit Claude Montefiore, mit Mr. Samuel, Mr. Prage, Cyrus Adler, Salomon Reinach, Bigart, Großrabbiner Lewy zu sehen. Ein kleines, aber rühriges Komitee in Paris ansässiger russischer Juden war auch da, — Haffkine, Tschlenow, Baron Ginzburg — das um die Einigung große Verdienste hat. Die Eignung ist noch nicht erfolgt, aber sie scheint auf dem Wege zu sein.

Vorläufig sei nur von der Sitzung berichtet, die in der Tat als Ausdruck dessen, was sich in der jüdischen Welt vollzogen hat, als Resultante der historischen Kräfte dreier Jahrzehnte, eine geschichtliche Bedeutung hat auch für denjenigen, der die faktische Macht der großen assimillatorisch-jüdischen Organisationen nicht allzu hoch einschätzt. Sie mögen heute noch etwas sein, ob sie morgen irgendwelche Bedeutung haben werden, ist mehr als zweifelhaft. Immerhin — es war für heute ein großer Fortschritt, daß Sir Samuel, für das Joint Committee erklärte, er verstehe zwar nicht, warum nationale Rechte verlangt werden, aber wenn es die jüdischen Nationalräte tun, dann wolle das Joint Committee dafür eintreten und ihnen helfen. Der Amerikaner Barondeß konnte darauf mit Recht sagen, es geschehen noch Wunder in Israel und wenn es wahr sei, daß das Heiligtum zerstört worden sei durch sinath chinom, durch unbegründeten Haß, so werde bei dieser Versammlung wahr, was wir beten: Er bringe Frieden uns und dem ganzen Volke Israel...

Dieser Friede wird, wenn er kommen wird, ein erkämpfter sein. Oft genug platzten die Gegensätze aneinander. Ussischkin erklärte in einer stolzen hebräischen Rede — die Versammlung wurde französisch, englisch und hebräisch geführt —, er verlange von den Westjuden keine Hilfe, die russischen Juden seien heute die freiesten Menschen, er wolle vielmehr den Westjuden die Befreiung von ihrer inneren Knechtschaft bringen. Diese Versammlung sei nichts anderes als ein Vorspiel, eine Miniatur des großen jüdischen Weltkongresses, der kommen muß. Nicht minder hart setzte der Poalezionist Syrkin den Vertretern der Gegenseite zu: So wie das Gesetz: „Cuine regio, illius religio“ (wem ein Land gehört, der bestimmt die Religion“) von der französischen Revolution überwunden worden sei, so werde auch das Gesetz „Suius regio, illius natio“: (Wem ein Land gehört, der bestimmt die Nationalität) überwunden werden; wer also dafür eintritt, daß die Juden ihre Nationalität zu Gunsten der Herrschenden aufgeben, der kämpfe für ein reaktionäres Prinzip. Das Synhedrion von 1807 hatte das Glück, daß es damals keine organisierte jüdische öffentliche Meinung gab. Nur so konnte es geschehen, daß sein Beschluß unwidersprochen blieb. Heute aber existiert die organisierte jüdische öffentliche Meinung der Welt und ihr müssen sich die jüdischen Organisationen beugen.

Tiefen Eindruck machte die Rede des Vorsitzenden der amerikanischen Delegation, Mr. Mack, der den Westjuden sagt, sie hätten kein Recht, den jüdischen Massen ihren Willen aufzudrängen und Vormunde zu sein ... So wurden Alliance und Joint Committee ganz in die Defensive gedrängt.

Es steht zu hoffen, daß die Sitzung, in der wohl zum erstenmale die gewählten Vertreter des jüdischen Volkes zu den jüdischen Notabeln sprachen, den Weg zu einer gemeinsamen Arbeit aller jüdischen Korporationen zur Erlangung nationaler Rechte für die jüdischen Massen in der Galuth freigemacht hat.

Die Verhandlungen werden im kleinen Kreise fortgeführt. b.

Die Juden in der Slowakei.

Vortrag Emil Waldsteins in der Versammlung der Gespane.

Preßburg, 12. April. In einer Versammlung der Gespane der Slowakei am 11. April, die unter Teilnahme der slowakischen Abgeordneten der Nationalversammlung stattfand, sprach der Generalsekretär des Prager Jüdischen Nationalrats Emil Waldstein, der von dem Kongreß der slowakischen Juden in Pystián mit der Errichtung des Preßburger Büros des Jüdischen Volksrates für die Slowakei betraut wurde, in Gegenwart des Ministers Šrobar und der Mitglieder der Regierung über die Lage der Juden in der Slowakei. Er entwickelte in einem längeren Vortrag das Programm der Nationaljuden, besprach die sozialen und Schulfragen und wies auf die Tätigkeit der Zionisten im Auslande hin. Er erklärte, daß auf beiden Seiten der ehrliche Wille zu einem gedeihlichen Zusammenleben notwendig sei. Auf der Seite der Juden sei der gute Wille bei der überwiegenden Mehrheit vorhanden. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag forderte Gespann Žoch Herrn Waldstein zu einer näheren Besprechung für die nächste Woche auf.

Amerika und die nationalen Rechte der Juden.

Stockholm, 13. April. (Pr. Jüd. Preßbüro.) **Das Jüdische Preßbüro in Stockholm meldet aus Paris: Die von der Konferenz der Nationalräte eingesetzte Kommission für die nationalen Rechte der Juden unter Vorsitz des Richters J. W. Mack hatte eine Besprechung mit den amerikanischen Friedensdelegierten, Staatssekretär Lansing, Botschafter White und General Bliß. Louis Marshall schilderte die Lage der Juden in Osteuropa und erklärte, daß sieben Millionen Juden schutzlos seien, falls ihre Rechte nicht durch die Friedenskonferenz sichergestellt werden. Lansing hörte aufmerksam zu und fragte, ob es wahr sei, daß die Juden in Polen eine unabhängige politische Partei gründen. Marshall erwiderte, daß dies absolut notwendig ist, da die Juden dort sehr unterdrückt seien. Lansing ließ sich über die jüdischnationalen Forderungen informieren und erklärte, daß Präsident Wilson völlig einverstanden mit diesem Standpunkt sei und für die Verwirklichung der nationalen Forderungen der Juden arbeiten würde.** (Wir haben die kurze Meldung von dem Empfang bereits in der letzten Nummer in den Mitteilungen des Pr. Jüd. Nationalrats veröffentlicht. — Red.)

Die „Kommunisten“ von Pinsk.

Unerhörte Gewalttat der Polen.

(Telegr. d. „Selbstwehr“.) Die Warschauer zionistische Zeitung „Jüdisches Volk“ vom 8. April veröffentlicht einen Brief des Mitgliedes der amerikanischen Lebensmittelkommission für Polen, B. Zuckermann an die Abgeordneten des polnischen Landtags. Dieser Brief illustriert auf das deutlichste die unwahre Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur über die „kommunistische Verschwörung“ in Pinsk. Wir

entnehmen ihm folgende Sätze wörtlich: „Als ich in Pinsk war, befaßte ich mich mit der Frage der Begründung eines Komitees zur Verteilung von Unterstützungsgeldern, die von den amerikanischen Juden gesammelt wurden. Eine der dringlichsten Aufgaben des Komitees war die Mazzot- und Mehlverteilung für die ärmste jüdische Bevölkerung. Nach dem Plan des Komitees sollten die städtischen Kooperativgeschäfte die Verteilungsstellen für Mazzot sein. Um eine gleichmäßige Mehlverteilung zu erreichen, beriefen die städtischen Kooperativgeschäfte eine Konferenz ein, die am 5. April nachmittags im Volkshause, d. h. dem Zionistischen Klub als einzigem legalisiertem Lokal der Stadt abgehalten wurde. Auf meiner Fahrt nach Pinsk kamen Sonntag abends zu mir einige Juden aus Pinsk und erzählten mir, daß das polnische Militär das Volkshaus umzingelt, alle Anwesenden verhaftet, sie auf den Markt geführt und bis auf den letzten Mann erschossen habe. Die Zahl der Erschossenen erreicht laut meinen Informationen, die ich später auf Grund meiner Untersuchungen erhielt, 50 bis 100. Später erfuhr ich, daß das Militär auch auf zufällig des Weges kommende Juden geschossen habe und daß auch an 30 bis 40 andere Juden verhaftet wurden. Es ist möglich, daß in diesem Moment, wo ich schreibe, sie ebenfalls erschossen sind. Polnische Soldaten, welche mit den Juden, die aus Pinsk hier waren, zusammengefallen sind, rühmten sich, daß das Geschehene noch gar nichts sei und daß es den Juden noch viel „heißer“ werden soll.“

Die „Morningpost“ hetzt gegen die Juden.

London, 8. April. Die konservative Zeitung „Morningpost“ setzt ihre Judenhetze fort. Sie beschuldigt die Juden, daß der Bolschewismus ihr Werk sei und fordert die Juden formell auf, von seiner Propagierung abzusehen. Sie beschuldigt die jüdischen Führer auch, daß sie die Entstehung eines freien Polens zu hintertreiben versuchen. Der Artikel ist offenbar in der Absicht, den Eindruck des für den 9. April einberufenen Protestmeetings in London gegen die Judenpogrome in Polen abzuschwächen. Londoner polnische Kreise bemühen sich, einen Aufschub des Meetings zu erzielen. (Anm. des Pr. Jüd. Preßbüros: Die „Morningpost“ hat sich im Kriege wiederholt durch Judenhetzen ausgezeichnet, insbesondere bei Gelegenheit der Einberufung der russisch-jüdischen Emmigranten in England zum englischen Heeresdienste. Unlängst brachte sie erst eine Auslassung, die offenbar auch von polnischer Seite herstammt, in der sie die Judenpogrome in Polen einfach leugnete. Sie mußte sich jedoch eine Berichtigung des von der englischen zionistischen Organisation nach Polen entsandten Kommissärs Israel Cohen gefallen lassen, dessen aktenmäßige Darstellung in den „Times“ so großes Aufsehen erregte. Bezeichnend ist, daß dieses Hetzblatt auch gegen den Zionismus scharf Stellung nimmt. Noch bezeichnender, daß antizionistische Assimilanten es für ihre Ausfälle gegen den Zionismus benützen. So schrieb der bekannte französische Archeologe und Führer der „Alliance Israelité Universelle“ Joseph Reinach unlängst in der „Morningpost“ einen Artikel über den Zionismus, der in der Nummer vom 30. April des Pariser „Journal des Débats“ wiedergegeben ist und in welchem der Zionismus kurzerhand als eine Dummheit bezeichnet wird.)

Der jüdische Nationalrat für die Türkei an die zionistischen Friedensdelegierten.

Zürich, den 15. April. Der neugewählte Jüdische Nationalrat für die Türkei richtete, wie dem Prager Jüdischen Preßbüro berichtet wird, ein Telegramm an Ussischkin, das die Solidarität der türkischen Juden mit Sokolows und Weizmanns Erklärungen vor der Friedenskonferenz ausdrückt und Protest gegen die Haltung Sylvain Levis erhebt, welche die Einheit des Jüdischen Volkes und seine Zukunft geschädigt habe.

Kongreß der kanadischen Juden.

Kopenhagen, 13. April. Dem Prager Jüdischen Preßbüro wird telegraphiert: Der Kongreß der Juden in Kanada, der Mitte März in Montreal stattfand, wurde von Generalprokurator Goolway namens der kanadischen Regierung begrüßt. Goolwey erklärte, daß Großbritannien von der Friedenskonferenz den Auftrag erhalten werde, Palästina in das Judenland zu verwandeln. Die folgende Resolution wurde enthusiastisch angenommen: Der Kongreß beauftragt seine europäische Delegation mit der zionistischen Weltorganisation zusammenzuarbeiten, damit die Friedenskonferenz die historischen Ansprüche der Juden auf Palästina anerkenne und derartige politische, administrative und ökonomische Bedingungen schaffe, welche die Entwicklung Palästinas zu einem jüdischen Gemeinwesen sicherstellen. Ferner fordert der Kongreß die Nationalisierung des palästinensischen Bodens, der Naturschätze und der Verkehrsmittel. Den jüdischen Legionären solle unentgeltlich Land angewiesen werden. Der Kongreß nahm ferner eine Resolution für die nationale Rechte der Diaspora-Juden an, beschloß die Organisierung der Juden in Kanada für die nationalen Interessen und das Studium der Frage der rechtlichen Möglichkeit der Errichtung jüdischer Schulen in Kanada. Der Kongreß forderte ferner die fünftägige Arbeitswoche und nahm eine Protestresolutiton gegen die Pogrome und gegen die fremdenfeindliche Propaganda an. Der Kongreß wurde als eine permanente Institution erklärt, und ist mindestens alle zwei Jahre abzuhalten. Die gewählte Exekutive wurde beauftragt, an der Einberufung eines jüdischen Weltkongresses mitzuarbeiten. Der Kongreß entsendet eine Delegation zur Friedenskonferenz, die aus drei bis fünf Mitgliedern besteht.

Aus der zionistischen Bewegung.

Der ordentliche Delegiertentag des Zionist. Distriktsverbandes für Böhmen

findet nicht, wie ursprünglich gemeldet, im Festsaale des jüdischen Rathauses statt, sondern in den Sälen der Israelitischen Beerdigungsbrüderschaft Prag V., Josefstädtergasse 36, mit folgender Tagesordnung:

Samstag, den 19. April 8 Uhr abends:
a) Begrüßung und Wahl des Prädiums;
b) Tätigkeitsbericht;
c) Debatte.

Sonntag, den 20. April 9 Uhr vormittags:
a) Dr. Max Brod: Nationalismus und Zionismus;
b) Dr. Gütig: Unsere künftigen Aufgaben mit besonderer Berücksichtigung der innerpolitischen Arbeit;
c) Ing. Aschermann: Unsere Arbeit in den tschechischen Gegenden;
d) Ing. Grünberger: Palästina;
e) E. Baumgartl: Jüdischer National-Fond.
f) Debatte und Neuwahl.

Die Herren Delegierten, welche Wohnungen wünschen, mögen sich diesbezüglich im Sekretariat Prag II., Ružová ulice 24/3 melden.

Mitteilungen des Palästinaamtes.
Prag II., Růžová ulice 24, 3. Stock.
Sprechstunden: Sonntag von 11—12.

An die jüdischen Landwirte! Das Palästinaamt sucht Landwirte, die in ihrem Betrieb eine Wirtschaftsschule für Mädchen einrichten würden. Finanzielle Unterstützung dieses auch für den betreffenden Landwirt vorteilhaften Unternehmens ist gesichert. Da diese Schule in kürzester Zeit, wenigstens in kleinem Umfang für einige Mädchen den Betrieb aufnehmen soll, werden die Interessenten aufgefordert, nähere Daten ehemöglichst beim Palästinaamt zu verlangen.

Handel und Industrie in Palästina.

Wir erhalten vom Londoner Zionistischen Hauptbureau, Handels- und Industrie-Abteilung, folgenden Brief:

„Wir bitten Sie um rascheste Benachrichtigung:

1. Ueber alle in Ihrem Land von zionistischen Gruppen geplanten Projekte betreffend Handel und Industrie, die in oder mit Palästina zur Ausführung gelangen sollen,

2. über die für diese Zwecke bereits eingezahlten oder hiefür zu verwendenden Kapitalien.

Sollten solche Gesellschaften für Handel oder Industrie in Palästina bereits in Ihrem Lande gegründet worden sein, so bitten wir um Zusendung eines Exemplares ihrer Statuten.“

Wir fordern Alle, auf die das obige Schreiben Bezug hat, auf, in ihrem eigensten Interesse unverzüglich die verlangten Daten dem Palästinaamt, Prag II., Ružová ulice 24, bekanntzugeben.

Etwas von den Mazzos.

Es war heuer in allen Gebieten der ehemaligen Zentralmächte sehr schwer, Mazzos zu beschaffen; die allenthalben herrschende große Knappheit an Edelgetreide machte es ganz verständlich, daß die Behörden dem Ansuchen um Getreide für Mazzos von vornherein nicht sehr wohlwollend gegenüberstanden. Wenn es dennoch überall letzten Endes gelungen ist, wenigstens eine kleine Quantität Mazzos (in Wien ½ Kilogramm pro Kopf) zu verteilen, so sind die Beteilten allen denen zu besonderem Danke verpflichtet, welche sich für die Durchsetzung der Forderung nach Mazzos bei hohen und niederen Behörden eingesetzt haben.

In der tschechoslowakischen Republik war es vornehmlich der Jüdische Nationalrat, welcher in der Mazzosfrage die Initiative ergriff und sich durch die erfolgreiche Durchführung derselben den Dank aller derjenigen erwarb, denen ihr Judentum mehr ist als der bloße Name. Dieser Dank sei ihm hiemit öffentlich abgestattet. Es war ausschließlich das Verdienst des Jüdischen Nationalrats, daß die Zentralbehörden im Ernährungswesen ihre Bewilligung für Mazzosmehl gaben, eine Forderung sehr weiter Kreise des Judentums, auch solcher, die sich sonst nicht zu den Orthodoxen zählen. Wenn einzelne örtliche Behörden trotz der von oben ergangenen Weisungen Schwierigkeiten machten, so ließen sich dieselben bei richtigem, taktvollem Vorgehen meistens beheben, in einigen Fällen ist es nicht gelungen.

Und doch sind viele jüdische Familien heuer ohne Mazzos geblieben; trotz aller Bemühungen, trotz des schließlich eingetretenen Entgegenkommens der Behörden vermochten sich ganze jüdische Gemeinden keine Mazzos zu verschaffen. Denn die fortgeschrittenen, reformierten Häupter vieler Gemeinden, in ihrem Wesen vollkommen assimiliert und entjüdischt, hatten aus eigenem Gutdünken beschlossen, heuer im Namen der ganzen von ihnen vertretenen Gemeinde auf die Mazzos zu verzichten; niemand hatte diesen Gemeindevorständen das Recht auf eine derartige Verzichtleistung eingeräumt, sie setzten dadurch hunderte Familien in Verlegenheit, viele strengfromme in hochnotpeinliche Gewissensqualen, sie benahmen sich schlimmer als die Antisemiten unter den Nichtjuden. Es wird wohl bald die Stunde solcher Gemeindevorstehungen geschlagen haben; denn dieselben müssen energisch belehrt werden, daß der jüdische Steuerträger seine Gemeinde-

steuer nicht bloß zur Schuldentilgung für prunkvolle, aber menschenleere Synagogenbauten hergibt, sondern daß er das Recht hat, für diese Kultussteuer auch eine Befriedigung seiner kultuellen Bedürfnisse zu verlangen.

Das Beispiel der Großen fand bei vielen Kleinen, die sich gerne groß dünken, bereitwillige Nachahmung. Es beschlossen eine ganze Reihe von Anstalten, Waisenhäusern, Freitischen der jüdischen Gemeinden, heuer das „Brot des Elends“ durch elendes Brot zu ersetzen. Daß durch eine solche unverantwortliche Handlungsweise alle Insassen dieser Anstalten, daß Kranke, Sieche, Waisenkinder, Schulkinder usw. verhalten wurden, ihrem religiösen Denken Zwang anzutun, daß viele durch den inneren Zwiespalt angeregt, eine gar merkwürdige „Ma nischtaneh“ fragten, daß sie die Unterschiede zwischen dieser traurigen Peßachnacht von allen bisherigen Peßachnächten hervorzuheben sich veranlaßt sahen, all das störte die hohen Geister der großen und der kleinen Vorsteher nicht im geringsten.

Es muß hier sehr gründliche Remedur geschaffen werden, wenn wir leschonoh habooh bene chourim im nächsten Jahre allesamt freie Menschen sein wollen. Und diesen festen Willen haben wir ja; denn nur als Freie wollen wir zurückkehren, leschonoh habooh biruscholojim.

Turnen und Sport.

Jüdischer Sportklub Hagibor. spielte Sonntag, den 13. April mit 2 Mannschaften gegen Slavoj Žižkov: 1. Mannschaft unterlag 1 : 6. Irregulärer Boden. H. durch 6 Ersatzleute geschwächt, zeigte in der ersten Hälfte ein völlig ausgeglichenes Spiel (1 : 2); in der zweiten Halbzeit gänzliches Abfallen der Verteidigung. Goale fielen in den letzten zehn Minuten. Gegner einer erstklassige Stürmer- und Halbesreihe.

Hagibor Res. : Slavoj, Žižkov Res. 4 : 1. Schönes Kombinationsspiel der gut zusammengespielten Ersatzmannschaften.

Ostersonntag ist ein Freundschaftsspiel in Prag, Ostermontag spielt die 1. Mannschaft in Altbunzlau gegen den dortigen Sportklub; nach langer Zeit dürfte eine komplette Mannschaft antreten.

M. Kollmann.

Fond zur Errichtung eines Sport- und Jugendspielplatzes in Prag.

Zu den letzthin ausgewiesenen Spenden: Prag: M. Schwarz 100 K, Kaminsky 25 K, Proßnitz: M. Blond 50 K. Im Ganzen 300 K.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Makkabi“ Prag.

Sonntag, den 20. April Wanderung. Treffpunkt: ¾2 Uhr nachm. Palacky-Brücke (Prager Seite), mit Dampfer nach Kuchelbad, Prokopital zurück.

* * *

Tschechoslowakische Klassenlotterie.

Wie bereits gemeldet, wird zur 1. Lotterie (Ziehung der 1. Klasse 22. Juli d. J.) nur eine beschränkte Anzahl von Losen zur Ausgabe gelangen, welche wegen der großen Gewinne (der größte Gewinn K 1,000.000,) in kürzester Zeit vergriffen sein werden. Mit der Bestellung warte man nicht, sondern decke sofort mittelst Postkarte den Bedarf an Losen bei der Verkaufsstelle Josef Stein, Prag, Riegrovo nám. 2 (Filiale Lazarská ulice 3). 1/1 Los K 40.—, ½ Los K 20.—, ¼ Los K 10.—, ⅛ Los K 5.—. Diese Verkaufsstelle sendet sofort die Lose, Ziehungspläne und andere Mitteilungen.

Aus den Gemeinden.

Brüx. Im Rahmen eines Vereinsabends im jüdischen Volksvereine „Zion“ sprach am 10. d. M. unser Gg. Dr. Fritz Hahn über die innerpolitischen Forderungen der Jüdischnationalen in überaus gründlicher und sachlicher Weise, wobei insbesondere unsere Forderungen in Bezug auf Schule und Unterricht und unsere Bestrebungen, betreffend die Berufswahl unserer Jugend, einen breiten Raum einnahmen. Das Publikum zeigte sich außerordentlich interessiert und folgte sowohl den Worten des Referenten als auch der sich entspinnenden Debatte, an der sich ie Herren Arthur Löwy, Ing. Emmerich Hoffmann, Otto Kohn, Dr. Otto Propper, Baumeister Wettstein, David Klein sowie der Redner selbst beteiligten, sehr aufmerksam. — In vorgerückter Stunde wurde der Vereinsabend mit dem in allgemeiner Uebereinstimmung geäußerten Wunsche geschlossen, demselben in Bälde einen zweiten derartigen Vortragsabend folgen zu lassen.

Eger. Die vom hiesigen Verein „Ahavath Zion“ veranstalteten Diskussionsabende bewegen sich in aufsteigender Linie. Am 2. d. M. hielt Herr Rabb. Dr. Grünfeld den 1. Vortrag eines Zyklußes „Aus der jüdischen Geschichte“, welcher auf dem Boden objektiver Geschichtsforschung stehend die älteste Geschichte des Judentumes in lebendiger Darstellung behandelte und auf die Hörer einen vorzüglichen Eindruck machte. Eine Debatte über aktuelle jüdische Themen schloß sich an den Vortrag. Am 9. d. M. fand ein von demselben Verein veranstalteter bunter Abend unter der Devise: „Aus jüdischer Kunst und Literatur“ statt. Hiebei wirkten die Damen Frl. Else Glaser und Tr. Löwy, die Herren Malvin Abeles und Dr. Paul Löwy mit. Es gelangten Gedichte aus der modernen jüdischen Literatur und Musikstücke sowie jüdische Volkslieder zum Vortrag. Das zahlreich erschienene Publikum zollte den Vortragenden reichen Beifall. Anschließend wurden aus dem Publikum mündliche und schriftliche Anfragen gestellt, welche von den Herren Dr. Grünfeld und Dr. W. Spitz unter Beifallsäußerungen in schlagender Weise beantwortet wurden. Es beginnen sich nunmehr hier Kreise für die jüdische Sache zu interessieren, welche ihr bisher ganz fern standen.

Karlsbad. Tätigkeitsbericht des Jüdischen Volksvereines „Zion“. Herr Dr. Igantz Ziegler sprach über Achad Haam und dessen Grundlegung des Zionismus. Herr Dr. Paul Löwy entrollte ein Bild von den Anschauungen Martin Bubers über Judentum und Zionismus. Herr Dr. Emil Seligmann behandelte in einem Referate die Stellung der Juden zum Staate und versuchte die Aufgaben, Ziele und Wege der innerpolitischen Betätigung zu umschreiben. In einem breit angelegten Vortrag orientierte Herr Moritz Löbl noch einmal zusammenfassend über die ideologischen Grundlagen des Zionismus und kritisierte im Anschluß an Klatzkis Aufsätze Inhalt und Form der nationalen Bewegung. Abschließend hielt Herr Dr. Ignaz Zollschan einen Vortrag über die Revision des jüdischen Nationalismus. Die Idee und Stellungnahme Dr. Zollschan ist ja bereits allgemein bekannt, sodaß sich eine Darstellung derselben erübrigt, umsomehr, als in nächster Zeit eine Broschüre von seiner Feder über dieses Problem erscheinen wird. Zwei Abende waren der Debatte über die vorangegangenen Vorträge, insbesondere Dr. Zollschans Revision gewidmet, an der sich sämtliche Mitglieder beteiligten. In einem längeren Referate begründete u. a. Herr Dr. Oswald Löbl seinen gegenteiligen Standpunkt. Die folgenden Vereinsabende waren der Besprechung anderer aktueller Fragen gewidmet; es referierte Herr Dr. Walter Kohner über die Stellung der reichsdeutschen, jüdischen Verbände, insbesondere der religiösen Gruppen aller Richtungen zum Zionismus. Ueber laufende Angelegenheiten und Tagesfragen erstattete Herr Dr. Robert Neubauer, Herr Dr .Alfred Löwenstein und Herr JUC. Friedrich Steiner Referate. Weiters veranstaltete der Volksverein unter Hinweis auf den entscheidenden Zeitpunkt eine Sammelaktion für den Nationalfond, deren Ergebnis den Betrag von 3000 K bisher überschreitet. In die Repräsentanz der Kultusgemeinde, die bisher zionistische Mitglieder nicht aufwies, wurden dank der Bemühungen Dr. Zollschans drei Zionisten kooptiert, denen es bereits gelungen ist, die Kultusgemeinde soweit für die neue Zeit empfänglich zu machen, daß auf Initiative der Zionisten eine Sektion für allgemeine jüdische Angelegenheiten begründet wurde, zu der Vertreter sämtlicher jüdischer Vereine beigezogen sind und welcher die Behandlung jüdischer Tagesfragen, insbesondere der künftigen Organisation obliegt.

Mies. Es wurde in der „Selbstwehr“ vom 4. April l. J. über die Tätigkeit des zionistischen Vereines in Mies berichtet und zu unserem Leidwesen übersehen, daß während der 2½jährgn Abwesenheit des Obmannes, der Verein von Frl. Edith Mandler in musterhafter Ordnung verwaltet wurde. Eine Theateraufführung zu Gunsten des N. F. wurde von ihr inszeniert, einige Vorträge, die unter Mitwirkung der jungen Zionisten aus Pilsen abgehalten wurden, waren ihr Werk. Alle Spenden, die während dieser Zeit an den N. F. abgeliefert wurden, verdankt man ihrer Tätigkeit. Daher fühlen wir uns verpflichtet, das Versäumte nachzuholen und Frl. Edith Mandler auf diesem Wege den besten Dank für ihre eifrige Tätigkeit auszusprechen, mit der Bitte, dieses Versehen gütigst zu entschuldigen und ihr Wohlwollen unserem Vereine auch weiterhin angedeihen zu lassen.

Neuern. Sonntag, den 23. März fand im größten Saal der Stadt, im Hotel Rathaus die von einem Komitee mit Herrn Rabb. Beck an der Spitze, veranstaltete Purimfeier statt. Aus der weitesten Ferne des Gemeindesprengels sowie aus den Nachbargemeinden kamen zahlreiche Gäste und füllten den Saal bis auf den letzten. Platz. Die Feier hatte einen durchschlagenden materiellen und moralischen Erfolg. Der Reingewinn von über 500 Kronen fließt der vom Herrn Rabbiner gegründeten jüdischen Neuerner Jugendbibliothek zu. Der große moralische Erfolg bestand darin, daß die hiesigen Juden zum ersten Male — nach Jahrzehnten vielleicht — ein jüdisches Fest, in alter, herzlicher Purimfröhlichkeit gefeiert haben und sich nun als das bekannten, was sie sind. Aus dem reichhaltigen Programm ragten die von der gesamten jüdischen Jugend präzis einstudierten und vortrefflich ausgeführten Nummern (Prolog, Kinderreigen, Tanzduett und das mit starken Beifall aufgenommene Purimspiel von Herrn Rabb. Beck), besonders hervor, deren sich bebenbürtig die Vorlesung aus jungjüdischen Dichtern und die musikalischen und Gesangsvorträge verschiedener Herren und Damen anschlossen.

Olmütz. Am 29. März fand hier ein Festgottesdienst aus Anlaß der Annahme der zionistischen Forderungen durch die Friedenskonferenz statt. Das gleiche freudige Ereignis wurde auch am 31. März durch eine Festversammlung im städt. Redoutensaale gefeiert. Während der Festgottesdienst sich zu einer Polemik des Redners, Rabbiners Dr. Oppenheim, gegen ihm nicht angenehme Maßnahmen des Jüdischen Volksrates und insbesondere des hiesigen Wanderbundes „Blau-Weiß“ gestaltete, nahm die Festversammlung einen imposanten Verlauf, wofür dem Redner, Dr. Felix Winterstein, Dank gesagt werden muß. — Am 7. April fand hier ein Vortrag des Herrn Davis Trietsch aus Berlin über Palästina, Land und Leute statt. Der starke Besuch, es waren über 500 Personen anwesend, zeigte von dem regen Interesse, welches dem Vortragsstoffe entgegengebracht wurde. In einer glänzend angelegten, 1½stündigen Rede entwickelte der Vortragende das palästinensischen Problem und bestrebte sich, uns für die seinerseits gewünschte Lösung zu gewinnen. Mag man auch mit vielen seiner Ausführungen nicht ganz einverstanden sein, mag man auch insbesonders der Frage der Massensiedlung von ungelernten und ungeschulten Arbeitern mit einiger Skepsis begegnen, so war doch der mit ehrlicher Ueberzeugung vorgebrachte Vortrag für uns eine wertvolle Bereicherung unserer ohnehin mangelhaften Palästinakenntnisse und bot uns zahlreiche Anregungen, welche sicherlich nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sind. Um den gelungenen Verlauf des Abends hat sich besonders die Jüdisch-Akademische Verbindung „Geullah“ Verdienste erworben. — Am 9. April fand hier die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe des Vereines „Poale-Zion“ statt. Redner war Herr Rudolf Kohn aus Prag, Mitglied des Nationalrates. In längerer Rede führte er das Programm seiner Partei, welches den Klassenkampf im Verein mit der Internationale predigt, wobei jedoch das nationale Moment nicht außeracht gelassen werden soll, aus, zeigte uns die Konsequenzen aus dem Zusammenbruche des vermorschten imperialistisch-kapitalistischen österreichischen Regierungssystems und warb Anhänger für den zukünftigen Sozialismus und Abschaffung des internationalen, insbesondere des jüdischen Kapitalismus. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen und zeigte, daß es ihm gelungen war, den Großteil des hauptsächlich aus bürgerlichen Kreisen bestehenden Auditoriums mitzureißen. Ob die Begeisterung eine echte war — ausgenommen natürlich bei seinen Gesinnungsgenossen, — wollen wir dahin gestellt sein lassen. Die Ausführungen des Redners befanden sich zeitweilig im Widerspruch mit dem zwei Tage vorher stattgefundenen Vortrage des Herrn Davis Trietsch und man gewann den Eindruck, daß eine Kombination beider Programme für die Palästinabewegung einen Fortschritt bedeuten würde. Insbesondere glauben wir, daß Herr Trietsch im Rechte ist, wenn er behauptet, daß für ein neu zu gründendes Staatswesen Kapital eventuell Kapitalismus in jeder Form eine Notwendigkeit sei, weil er das Nationalvermögen stärkt und daß es nicht angeht, einen noch nicht bestehenden Kapitalismus zu bekämpfen, zumal es bedeutend einfacher ist, bei Bestehen von Bemittelten und Unbemittelten einen Ausgleich zu treffen, als eine Mehrheit von Proletaristen zu einem gewissen Grad des Wohlstandes zu bringen. Wir wollen nicht, daß durch eine Verstaatlichung der Produktion, wenn sie auch nur provisorisch wäre, gleich im Anfang der allen Juden innewohnende gesunde Unternehmungsgeist unterbunden werden soll, sind aber der Ansicht, daß der Ausbeutung der arbeitenden Klassen durch Privatunternehmer im Wege staatlicher Aufsicht über alle Unternehmungen, ein Riegel vorgeschoben werden kann. Wir wiederholen, auch uns schwebt der Sozialismus vor, wir halten aber den Moment der neuen Staatsgründung für ungeeignet, das sozial-demokratische Programm in seinen radikalsten Konsequenzen schon jetzt durchzuführen.

Postelberg. Am 13. April d. J. veranstaltete der vorbereitende Jüdischnationale Ausschuß in Postelberg eine öffentliche Versammlung im hiesigen „Deutschen Haus“-Saale. Die Versammlung war von allen Kreisen der Judenschaft gut besucht und gab ein glänzendes Zeugnis, daß unsere hehre Idee auch hier Eingang gefunden hat und festen Fuß fassen wird. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Karl Klein, der im Verein mit den übrigen Gesinnungsgenossen mit unermüdlichem Eifer alle Vorbereitungen traf, eröffnet. Er begrüßte den Referenten Herrn Dr. Felix Seidemann aus Teplitz, die aus Saaz in großer Anzahl erschienenen Damen und Herren des dortigen Volksvereines und den Kultusvorsteher Herrn Moritz Glaser. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Begrüßungsrede, verlieh der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Bestrebungen, der Zusammenschluß aller Juden auf jüdischnationaler Grundlage und die Gründung eines jüdischen Volksvereines bald zur Tat werde. Dann sprach Herr Dr. Seidemann aus Teplitz wie immer zum Herzen aller. Er schilderte die Judennot, die in

allen gesitteten, wie minder gesitteten Ländern besteht und im Kriege nur noch mehr entfacht wurde und kam auf die Notwendigkeit zu sprechen — eine Lösung der Judenfrage — zu finden. Mit klaren Worten bewies er, daß eine großzügige Assimilation der Juden unmöglich ist und von der Mehrheit des Judentums auch nicht gewünscht wird und daß ausschließlich das rückhaltslose Bekenntnis zur jüdischen Nation — der Zionismus — sowie ein jüdisches Zentrum — Palästina — hier Wandel schaffen können. Tosender Beifall entfesselte seine Rede, in der er bewies ,daß das Judentum den Willen zum Leben hat und haben muß, soll es nicht untergehen. — Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Seidemann für seinen ausgezeichneten Vortrag und eröffnete die Debatte, in deren Verlaufe Herr Grünfelder aus Saaz sprach. Mit herzlichen Worten begrüßte er die Postelberger Gg. zu dieser Veranstaltung und wünschte dem neuen Vereine viel Glück. Dann sprach der Kultusvorsteher Herr Glaser und Frau Stein, deren Einwände und Anfragen Herr Dr. Seidemann auf das glänzendste beantwortete und einen wiederholten Beifallssturm entfesselte. Anschließend an die Versammlung fand die Gründung des jüdischen Volksvereines „Zion“ in Postelberg statt und 60 Damen und Herren traten dem neuen Vereine bei. Unter zündenden Einleitungsworten Dr. Seidemanns wurde eine Zionssammlung veranstaltet, welche den namhaften Betrag von 110 Kronen ergab. Ueber Antrag des Herrn Rabb. Klauber wurde beschlossen hievon 5 Bäumde auf den Namen Dr. Seidemann im Postelberger Garten, als äußeres Zeichen unseres Dankes, zu stiften. In später Stunde schloß Herr Klein die eindrucksvolle Versammlung. Die Teilnehmer werden Herrn Dr. Seidemann in steter Erinnerung behalten und riefen ihm beim Abschied ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu.

Statistik der Einnahmen des J. N. F. in Böhmen im ersten Quartal 1919.

Ort	Summe	Allgemeine Spenden.	Selbstbesteuerung	Sammelbüchsen	Goldenes Buch	Baumspende	Dunamspende	Nachlaß	Tschlenow-Kolonie	Versicherung	Pionier-Beitrag	Friedensschecks	Jahrzeitspende
1. Prag	19.045 13	750·26	691·—	1.451·69	6.828·18	2.725·—	400·—		29·—	6.000·—	20·—	150·—	
2. Aussig	4.112·94	690·70	144′—	476·14	2·292·10	510′—							
3. Teplitz	3.181·23	745 80	116·—	609·43	960·—	570·—	50·—	130·—					
4. Leitmeritz	2.308·—			58·—	700·—	1.050′—							500′—
5. Karlsbad	2.145·53	215·80	127·70	80·63	651·40	920·—	1.050·—						
6. Pilsen	2.129·94	123·80	175·—	747·14		780·—			303·—		1·—		
7 Brüx	2.089 17	45·—	63·—	484·57	302·60	670·—	450·—		14·—			60·—	
8. Nachod	1.523·18	30·—	59·—	102·18	380·—	450·—		502·—					
9. Dobříš	960·56		10·—	130·56		800·—		20·—					
10. Komotau	900·55	5·—		145·55		750·—							
11 Gablonz	854·99	44·—		475·99		329·—			6·—				
12. Kolin	724·46	17·—		12·46	685·—	10·—							
13 Přibram	630·97			210·97		420·—							
14. Reichenberg	555·—	105·—			200·—	250·—							
15. B.-Leipa	520 20			10·20	500 —	10·—							
16. Neuern	402·—	72·—		5·—	275·—	50·—							
17. Postelberg	332·30	102·30				190·—	40·—						
18 Bischofteinitz	300·—				300·—								
19. Beneschau	293·40			43·40	100·—	150·—							
20. Saaz	230·—					230·—							
21. Ronsperg	210·—				100·—	110·—							
22. Budweis	198·—	109·—	49·—			40·—							
23. Krumau	176·53	40·—		106·53		30·—							
24. Melnik	140·—	80·—				60·—							
25. Warnsdorf	132·03			132·03									
26. Luže	129·06	29·—		100·06									
27. Neuhaus	108·—			108·—									
28. Bodenbach	103·40	83′40				20·—							
29. B.-Kamnitz	100·—				100·—								
30. Raudnitz	100·—					100·—							
31. Hlinsko	76·40	26·—		40 40		10·—							
32 Lysice	70·—					70·—							
33. Landskron	68·45	6·—		42·45		20·—							
34. Dux	67·—	4·—			43·—	20·—							
35. Plan	60·—	60·—											
36 Deutsch-Oesterreich	20·—				10·—	10·—							
37. Diverse	966·59*	132·60		213·99		620·—							
	45.965·01	3.516·66	1.434·70	5.787·37	14.427·28	11.974·—	1.090·—	652.—	352·—	6.000·—	21·—	210·—	500·—

* Spenden aus verschiedenen Orten unter K 50·—

Das Ergebnis ist, den früheren Statistiken gemessen, hübsch zu nennen. Zum erstenmal wurden in drei Monaten fast K 50.000.— erreicht. Entspricht aber diese Summe der Leistungsfähigkeit der Judenschaft Böhmens, entspricht sie der geschichtlichen Größe der Zeit, entspricht sie dem verminderten Geldwert, ist sie geeignet, wirksam beizutragen zu den gewaltigen Aufgaben, die der Leitung unserer vornehmsten Institution in den nächsten Monaten bevorstehen: dem Ankauf von Grund und Boden in Palästina im Großen?

Alle Juden rufen wir zur Mitarbeit und Unterstützung unseres Schatzes, damit das ungeheuer große Werk vollbracht werde: Die Schaffung einer Heimat dem jüdischen Volke.

Und alle unsere Vertrauensmänner und Freunde rufen wir zur emsigsten, opferwilligsten Mitarbeit an ihrem Stolze und freudiger Genugtuung. — Böhmen muß in eine der vordersten Reihen!

Die einzelnen Orte haben recht hübsch gearbeitet: Prag steht mit K 19.000.— an der Spitze. Aussig hat Teplitz überflügelt; letzteres stand in den früheren Statistiken stets gleich hinter Prag. In Pilsen sollte das Ergebnis ein größeres sein. Die Karlsbader Kommission zeichnete sich durch Initiative aus; in den Sommermonaten rechnen wir da auf große Erfolge. Auch Brüx und Leitmeritz haben gute Ergebnisse aufzuweisen.

Nachod, Dobříš, Kolin und Přibram schnitten im Verhältnis günstig ab, dagegen blieben Komotau, Gablonz, Reichenberg, Saaz und hauptsächlich Budweis hinter unseren Erwartungen zurück.

Aus vielen Städten liefen Spenden ein, in denen wir früher keine oder nur einzelne Freunde besaßen, so aus Neuern, Postelberg, Bischofteinitz, Beneschau, Melnik.

Leider vermissen wir wiederum in dieser Statistik einige Orte, die in den früheren figurierten: Horaždowitz, Franzensbad, Trautenau, Nimburg.

Einzelne Sammelmittel wurden in den verschiedenen Orten ganz vernachlässigt. Für Dunam- und Nachlaßspenden müßte mehr Propaganda (Aufklärung über den Zweck!) gemacht werden. Jahrzeitspende ist nur eine ausgewiesen, trotzdem diese Spendenart eine der schönsten und dem Empfinden der Juden naheliegendsten ist. Zum erstenmal erscheint in der Statistik eine Lebensversicherung zu Gunsten des J. N. F. Werden sich keine Nachahmer finden?

Selbstbesteuerung ist gar nicht zufriedenstellend und muß auf eine andere Grundlage gestellt werden.

Das Gesamtergebnis ist größer als jemals, groß aber ist es noch lange nicht.

Wir erfahren, daß in mehreren Städten Kaufleute Zionsnadeln und Broschen verkaufen. Wir machen unsere Gg. darauf aufmerksam, daß wir bisher in ganz Böhmen niemanden den Vertrieb unserer Zionsnadel und Broschen übergeben haben und dem J. N. F. daher durch den Verkauf solcher Artikel keine Einnahmen zufließen, außer wenn diese Gegenstände durch unsere Vertrauensmänner zum Verkaufe gelangen.

Mit Rücksicht auf die Feiertage und die Vorbereitungen für die N. F.-Konferenz und den Distriktstag, konnte der dieswöchentliche Ausweis nicht rechtzeitig fertiggestellt werden.

Die erste außerordentliche Konferenz der Vertrauensmänner des N. F. findet Samstag, den 19. April um 3 Uhr nachmittags in unserem Sitzungssaal, Prag II., Rosengasse 24/3 statt.

Vergleichende Tabelle der Einnahmen von 1918 und ersten Quartal 1919.

Ort	1918	1919
1. Prag	19.377.70	19.045.13
2. Aussig	2.688.06	4.112.94
3. Teplitz-Schönau	9.359.53	3.181.23
4. Leitmeritz	3.386.07	2.129.94
5. Karlsbad	301.80	2.145.53
6 Pilsen	2.316.55	2 089.17
7 Brüx	515.—	2.308.—
8 Nachod	2.663.86	1.523.18
9 Dobříš	292.18	960.56
10. Komotau	3.809.70	900.55
11. Gablonz	2.155.55	854.99
12. Kolin	69.26	724.46
13. Přibram	742.02	630.97
14 Reichenberg	782.29	555.—
15. Böhm.-Leipa	661.43	520.20
16. Neuern	145.—	402.—
17. Postelberg	302.50	332.30
18. Bischofteinitz	—	300.—
19. Beneschau	70.—	293.40
20. Saaz	498.75	230.—
21. Ronsperg	—	210.—
22. Budweis	1.784.76	198.—
23. Krumau	215.72	176.53
24. Melnik	—	140.—
25. Warnsdorf	—	132.03
26 Luže	—	129.06
27. Neuhaus	324.06	108.—
28. Bodenbach	—	103.40
29 Raudnitz	—	100.—
30. Böhm.-Kamnitz	—	100.—
31. Hlinsko	101.—	76.40
32. Lysice	—	70.—
33. Landskron	—	68.45
34. Dux	508.91	67.—
35. Plan	—	60.—
36 Deutschbrod	1.056.—	—
37. Pardubitz	247.33	—
38 Horaždowitz	210.—	—
39. Nestomitz	200.—	—
40. Muttersdorf	185.—	—
41. Soborten	179.—	—
42. Blatna	148.—	—
43. Winterberg	143.10	—
44. Franzensbad	130.—	—
45. Trautenau	121.—	—
46 Mies	93.—	—
47. Nimburg	73.50	—
48. Schlan	60.—	—
49. Graslitz	50.—	—
50. Hronow	50.—	—
51. Pilgram	50.—	—
52. Trupschitz	50.—	—
53. Aus dem Felde und Garnison	3.125.85	—
54. Mähren, Schlesien	85.70	—
55. Polen	183.30	—
56. Deutsch-Oesterreich	300.—	20.—
57. Deutschland	94.—	—
58. Ungarn	30.—	—
59 Jugoslavien	20.—	—
60. Diverse	1.247.35	966.59
	61.193.83	45.965.01

Das Ergebnis des ersten Quartals 1919 ist nicht weit entfernt von dem Ergebnis des ganzen Jahres 1918. Wenn auch dieses Kriegsjahr zu Vergleichen nicht gut herangezogen werden kann, so wird die Gegenüberstellung der beiden Zahlen für die verschiedenen Orte recht interessant und lehrreich sein.

Richtigstellung.

Im letzten N.-F.-Ausweise hat es unter Baumspenden richtig zu heißen: Mies: Ignatz Kraus statt Ing. Kraus, Alois Schleißner statt Schließner, Emilie Schleißner statt Schließner und Leo Weisl statt Weil.

Jüdische Mitbürger!

Um das Wohl des jüdischen Studenten hat sich die Allgemeinheit bisher wenig bekümmert. Er war gleichsam Gemeingut der Nationen. Die Erfahrung aber konnte lehren, wie viel dem Judentum im Laufe der Jahre durch diese Gleichgültigkeit der Jugend gegenüber verloren gegangen ist, wie viele der jungen Juden auf Wege gerieten, die weitab von allem Jüdischen führen, weil man sie gehen ließ und nichts hatte, um sie zu halten. Das soll nun anders werden! Auch die Zeit ist anders geworden! Das jüdische Stammesbewußtsein ist mächtig erwacht, der junge Jude ist von Idealen beseelt, die ihm fest an sein Judentum schmieden. Aber die Not ist groß und mehr denn je sind wir auf gegenseitiges Zusammenhalten, auf Einigkeit angewiesen. Es muß einer für den anderen einstehen, der Bruder dem Bruder beispringen, — wenn wir das starke Geschlecht werden wollen, auf dessen Schultern eine bessere Zukunft ruht.

Und da brauchen wir zunächst für die akademische Jugend Luft und Licht und ein großes Arbeitsfeld, um sie vor den größten Entbehrungen zu schützen. Zu diesem Zwecke haben wir vor Allem ein

Wohnungsamt

errichtet. Die herrschende Wohnungsnot, die große Teuerung, die Schwierigkeiten, die der Antisemitismus den jüdischen Studenten in den Weg türmt, zwingen ihn, oft in den elendsten, entlegensten Vierteln, in Massenquartieren zu wohnen, die auf Geist und Entwicklung gleich verderblich wirken.

Diesem Uebelstande abzuhelfen, soll unser aller heiligste Pflicht sein. Keiner soll sich den Vorwurf machen müssen, untätig zugesehen zu haben, während jüdische Jugend um ihn verkümmerte.

Jüdische Mitbürger, wir wenden uns an Euch mit dem warmen Appell: Wir brauchen Wohnungen für unsere Studenten! Jeder, der eine geeignete Räumlichkeit gegen Entgelt vergeben kann, teile dies umgehend mit! Jeder übe seinen Einfluß in Bekanntenkreisen aus, daß unserer Aktion werktätige Unterstützung zuteil werde!

Neben dem Wohnungsamte wurde ein

Amt für Stundenvermittlung

ins Leben gerufen. Wir brauchen nicht erst auseinanderzusetzen, wie schwer es den Kollegen wird, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihr Auskommen zu finden, mit welch schweren Sorgen sie zu kämpfen haben und, daß es viele darunter gibt, die buchstäblich hungern müßten, wenn sie nicht durch Stundengeben und Korrepetitionen den Lebensunterhalt verdienen würden. Auch hier tut rasche Hilfe not! Und wir stellen deshalb an alle Eltern, die für ihre Kinder Nachhilfeunterricht suchen, die dringende Bitte, sich mit dem größten Vertrauen an unser Stellenvermittlungsamt zu wenden und dem jüdischen Kinde einen jüdischen Lehrer zu geben, aus den Reihen unserer tüchtigen jüdischen Akademiker.

Zuschriften sind zu richten an die soziale Fürsorgestelle jüdischer Akademiker, Zeltnergasse 22.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.